

**Der Traum ist eine spielerische Art
bei Nacht – eines Schlafes. Für eine
Person. – Ist eigentlich ein Geschenk
einer anderen Person. Bei Nacht! ---**

Wie stellen Sie sich den Traum vor, sehr geehrte Damen und Herren?

Nehmen wir an, Sie bekämen den Auftrag, diesen Text und einige weitere des Autors Ernst Herbeck zu bebildern – wie würden Sie vorgehen?

Der Traum?

Bei Nacht ... ein Geschenk einer anderen Person ... eine spielerische Art ...

sicher begännen wir zuerst, uns des letzten Traumes der letzten Nacht zu vergewissern,

die inneren Bilder wieder lebendig werden zu lassen,

sich vielleicht Dunkelheit vorstellend, angesichts des Stichwortes „Nacht“

darin eigene Bilder zu erzeugen

bisher nicht gekannte, nie gesehene

Und doch konkret.

**liebe Kartin Stangl,
lieber Manfred Geis
Sehr geehrte Damen und Herren,**

ich freue mich sehr, die Gelegenheit zu haben, Ihnen einige meiner Gedanken zu den Bildern der Künstlerin Katrin Stangl nahe bringen zu dürfen, um ihre Arbeit zu würdigen, und Sie liebe Anwesenden, zu einer Augenreise einzuladen.

Der Traum ist eine spielerische Art bei Nacht

- ist dem Tollen Heft Nr. 26 entnommen, das den Titel „Wenn man so die Welt durchblickt“ trägt
- Texte von Ernst Herbeck enthält
- sowie Zeichnungen auf 32 Seiten im DIN A 5 Format von Katrin Stangl. Die Tollen Hefte werden von Armin Abmeier herausgegeben. Er lädt Künstlerinnen und Zeichner ein, zu selbst ausgewählten Texten zu zeichnen, malen, collagieren. Namhafte Akteure haben bereits für die „Tollen Hefte“ zu tollen Heften werden lassen. Vergangenes Jahr erschien nun die 26. Ausgabe mit Zeichnungen von Katrin Stangl.

Der Traum ist eine spielerische Art bei Nacht

- auf einem kleinen Schildchen am unteren Rand der Seite/des Bildes in Schreibmaschinenschrift,
- lapidar
 - steht dieser etwas sperrige Text.

Uta Schneider, Eröffnung Nachts im Wald

3

Darüber ein Feld kariertes Kästchen, 23 x 10 kleine Quadrate, auf der linken Seite davon knapp die Hälfte mit winzigen Kreisen gefüllt, die aussehen wie Mondphasen, zu- und abnehmender Mond. Aufgeräumt, wohl sortiert, geordnet.

Aus diesem Karofeld wachsen 4 gleichgroße Kreise hervor, die nach oben aufsteigen wie Luftblasen, sich überschneiden mit parallelen Strichen, die wie Adern oder Stängel aussehen

und nach rechts durchs Format gen Himmel wachsen. Sie verweben sich zu einer Textur aus Linien, eine darüber, eine darunter, wie Kette und Schuss, wie das Gespinnst der Adern – rot das Blut das vom Herz weg fließt, blau das zum Herz zurück kehrende. Zum dunkelblauen Zeichenstift kommt Rot hinzu, gibt dem Blau eine Art Hintergrund, tritt zurück. Die Striche beginnen unvermittelt und enden ebenso abrupt. Nur manche enden in pflanzenähnlichen Kügelchen: Samenkapseln – und auf einmal wird der Betrachterin bewusst, dass die Monde in den Kästchen unten gar keine Monde sind, sondern diese kleinen Knospen oder Samen.

Der Traum ist eine spielerische Art bei Nacht

Katrin Stangl zeichnet uns den Traum, das heißt, eigentlich zeichnet sie uns Fragmente auf.

Viele ihrer Zeichnungen haben etwas Fragmentarisches, leben durch das Weglassen.

Da wird eine Figur aufgezeichnet, aber das Wesentliche erschließt sich eigentlich durch die Auslassungen

- durch das, was NICHT gezeichnet ist, was NICHT zu sehen ist.

Uta Schneider, Eröffnung Nachts im Wald

4

Die Bilder entstehen im Kopf! Wir sind als Betrachterinnen und Betrachter aufgefordert, dem Gesehenen etwas hinzu zu fügen – imaginär. Wir ergänzen all jenes, was uns nicht gezeigt wird. Und fast jede Zeichnung Katrin Stangls enthält diese Aufforderung.

Zum Beispiel die „Geister“

eine Serie von 36 Zeichnungen in Wasserfarbe und Acryl.

- Eine Figur, gesichtslos, armlos, beinlos,
- wir sehen nur den Rumpf,
- und doch eindeutig einen Menschen, dieser scheint auf einem Tier zu sitzen.

Dessen Rücken ist in schönstem Muster blaugrundig mit rot-weißen Arabesken verziert. Als habe man ihm eine prächtige Decke übergelegt.

Das Tier ist einäugig, sein linkes Auge wird uns vorenthalten. Dennoch ist klar, dass es sich nicht um ein einäugiges Fabelwesen handelt. Dafür sehen wir ein Ypsilon neben dem rechten Auge, das das imaginierte dritte Auge zur Schnauze hinunter verlängert.

Und sieht trotzdem aus wie eine Kuh, ein Büffel, ein Esel?

Wo die Beine wären bietet uns die Zeichnerin eine ocker-, fast senffarbene Fläche an. Die gibt dem Tier Halt und fasst ungefähr ein Drittel des Formats zusammen. Darin fallen zart die roten Tupfen des schmückenden Tuches aus, verlieren sich. Der acrylweiß geschabte Hintergrund lässt wie im Nebel eine Silhouette durchscheinen. Hier wird die Zeichnerin malerisch – wie so oft –, – verlässt die Kontur, gibt der Fläche Raum und lässt Farbe wirken.

Uta Schneider, Eröffnung Nachts im Wald

5

Immer wieder entdecke ich in den Bildern von Katrin Stangl als Thema, was nicht gezeichnet, nicht gezeigt wird.

Sie überträgt ein Stück Erzählung auf Papier. Sie tut dies mit einer unverkennbar eigenen Art.

Die Zeichnung ist Kontur einer Figur, einer Andeutung von realer Welt, von Objekten, und gleichzeitig ist sie Ausdruck einer ganz persönlichen Spur, die Katrin Stangl auf dem Papier hinterlässt.

Ist sie als Zeichnerin auf Spurensuche oder legt sie (uns?) diese Spur?

((Vita))

Katrin Stangl, gebürtig aus Filderstadt, studierte von 1998 bis 2004 an der HGB in Leipzig bei Prof. Karl Georg Hirsch, erweiterte ihre Ausbildung anschließend mit einem Meisterschüler-Studium an der HGB bei Prof. Volker Pfüller

und reiste 2005 mit einem DAAD Stipendium nach Brasilien. Ganz nebenbei: vielleicht achten Sie bei den Zeichnungen, die in Brasilien entstanden, auf die Farbwahl: im Wesentlichen sind hier Linien mit 2 verschiedenen Buntstiften zu finden – wo diese Farbwahl herrührt, erzählt Katrin Stangl vielleicht später im Gespräch?

Illustration vs. Zeichnung

Illustration bedeutet, etwas abzubilden, was einen Text beschreibt.

In diesem Sinne des Wortes ist Katrin Stangl keine Illustratorin.

Sie ist Zeichnerin. Begleitet ein Text Ihre Graphiken, so bildet sie nicht wirklich ab, sie setzt dem Text eigenständig etwas entgegen oder ergänzend hinzu.

Sie zeichnet parallel zum Text.

Uta Schneider, Eröffnung Nachts im Wald

6

Etwas spröde, und auf den ersten Blick nicht impulsiv,
wirken ihre Bilder reduziert und sparsam.

Da ist keine expressive, gestische Handbewegung des Zeichnens zu sehen.
Jeder Strich wirkt durchdacht, seine Spur auf dem Papier oder Untergrund, seine
Form, wird konzentriert gesucht.

Figur

Diese Zeichenspur bildet häufig eine Figur.
Figur ist ein zentrales Thema bei den Bildern, die vom Reisen,
von Orten, von fremden Orten, von Unbekanntem erzählen.

Phantasiewelten erzeugt sie, immer mit einer Verankerung in die Darstellung des
Realen.

Die Techniken, die Katrin Stangl verwendet, sind vielfältig.
In Lithographien – wie den Zeichnungen zu

„Kabul Zoo“ –

reduziert sie auf hell und dunkel.

Setzt markante dunkle Flächen neben helle. Umfasst helle Flächen des
Papierhintergrunds mit kräftigen Strichen, und schon ist eine Szene mit Karussell
dargestellt.

In den Linolschnitten „Zoo“ reduziert sie noch extremer auf Farbe und Nichtfarbe,
auf schwarz und weiß.

Uta Schneider, Eröffnung Nachts im Wald

7

Nuancen eines Grauwertes dazwischen existieren nicht.
Die Flächen werden durch Muster und Texturen aufgelockert.

Der schwarze Affe hält ein Blatt oder ein Knäuel Seil in der Hand, die zu einer Endlosschleife gewickelt zu sein scheinen.
Dahinter ist ein gegenläufiges Muster zu sehen: das Gitter des Geheges.
Als Boden dienen waagerechte enge Linien. Und zwischen all diesen unterschiedlich gemusterten Flächen, die Wand und Boden voneinander trennen,

ruht der Affe, eine satte schwarze Fläche - die lediglich am Kopf durch das weiß der Schnauze unterbrochen ist.

Hintergrund und Figur spielen miteinander, nicht immer ist auf den ersten Blick sichtbar, was vorne im Bild steht, was hinten. Das Format ist gefüllt, die Figur zentriert.

Katrin Stangl setzt ihre Markierungen auf der leeren Fläche des Papiers.

Gelegentlich tritt die Linie in Dialog mit der Leere des Blattes, mit dem Untergrund.

Im Tollen Heft z.B. zeichnet sie mitunter auf Linienpapier. Papier, das aussieht wie Karteikarten. Die Linien ersetzen die zu zeichnenden Striche.
Minimale Gesten der Zeichnung nutzen die vorgefundenen Linien und Karos.
Man könnte meinen, die Zeichnerin spare an Strichen.

Kennen lernte ich die Arbeit von Katrin Stangl bereits 2003, als sie das Buch von Ray Bradbury „Fahrenheit 451“ für die Büchergilde Gutenberg illustrierte. Ein-maximal zweifarbige Flächen erzählen die Geschichte des Feuerwehrmanns. Dieses Buch

Uta Schneider, Eröffnung Nachts im Wald

8

wurde zuerst im Wettbewerb Die schönsten deutschen Bücher prämiert und schließlich im internationalen Wettbewerb Schönste Bücher aus aller Welt mit einer Bronzemedaille ausgezeichnet.

Das nächste Mal, dass ich mit Bildern von Katrin Stangl in Kontakt kam, war bei der Präsentation ihrer Holzschnitte „Zirkus“ (für die sie den Birkner-Preis in Leipzig erhielt)

Unglaublich malerische Holzschnitte, die nichts von der strengen Hochdrucktechnik an sich hatten, die Holzschnitte sonst so leicht erkennbar machen.

Hier waren Bilder zu sehen, die aussahen wie mit Pinsel und Schaber gemalt, manche sogar mit krisseligen Flächen, die eher an einen Schwamm als Werkzeug erinnerten, als an ein Stück Holz.

Diese Zirkusbilder haben für mich alle etwas verbindendes:

Die Atmosphäre, die sie erzeugen: Einsamkeit strahlen sie aus.

Figuren sind so ins Format platziert, dass ihnen der Raum rundum kaum Halt gibt, sie isoliert und alleine erscheinen lässt.

Oder vielleicht eher sehnsüchtig?

Die Trapezkünstlerin ist nicht im Format des Bildes verspannt:

sie fliegt ohne Netz durch den Hintergrund, mit nach hinten geworfenem Kopf – eine Extremsituation. Alles vielleicht ein Traum?

Uta Schneider, Eröffnung Nachts im Wald

9

„Der Traum ist eine spielerische Art bei Nacht.“

und „Nachts im Wald“ schleicht der Fuchs durch dunkles Grün. Lassen Sie sich entführen von Katrin Stangl in eine Welt der Imagination, der Linien und Flächen – und vor allem: der Geschichten. Und vielleicht der Träume.